

Carruba, Onofrio: Das Palaische. Texte, Grammatik, Lexikon. Wiesbaden, Harrassowitz, 1970, gr.-8°, 10, 80 S., 3 Tafeln. (StBoT, 10). Brosch. 20 DM.

Aufgrund der neuen palaischen Fragmente, die H. Otten dann in KBo XIX, 1970 als Nr. 150-159 ediert hat, wurde ein neues Buch zum Palaischen für notwendig erachtet und O. Carruba zur Bearbeitung anvertraut. Inhalt: Umschriften von Texten mit palaischem Wortlaut (6-37); grammatische Skizze (38-47) und pal. Wörterbuch (48-80) nebst einer Einleitung (1-5) und einem Vorwort (VII), in dem C. auf ein weiteres Werk „Beiträge zum Palaischen“, die „nimmehr an anderer Stelle erscheinen werden“, verweist und in besonderer Weise Otten dankt, der sich augenscheinlich sehr stark dieses Manuskriptes angenommen hat.

Vorliegendes Werk deckt sich, abgesehen von dem genannten kleinen Textzuwachs nebst KBo XIII, 1967, Nr. 265, 267 und vielen hypothetischen Etymologien, weitgehend mit den Gesamtbearbeitungen der Rez.<sup>1</sup>; zu beachten sind daher wohl vorwiegend die Textumrechnungen und die luvrierende Deutung des Palaischen. Für Lückenberechnungen und Interpretation der hier übernommenen, schon länger bekannten pal. Texte (E. Laroche, Cat.<sup>1</sup> Nr. 437-439) bleibt allerdings weiterhin RHA XVII/64 einzusehen, wo sich an Korrekturen lediglich einige bessere (bzw. andere) Lesungen für KUB XXXV 163 Rs. III 20ff. (l.c. 69) dank des Duplikates KBo XIII 265 (1183/14) und l.c. 2 KUB XXXV 165 nicht „Kladde“, sondern „aeth. Original“ ergeben.<sup>2</sup>

Ansichts des für diese Besprechung zur Verfügung stehenden Raumes beschränken wir uns auf einige allgemeinere Charakterisierungen und bitten, bei einer evtl. Beschäftigung mit dem Palaischen, die Hinweise aus Anm. 1 und die Texteditionen zu berücksichtigen.

1. Bei den Texten sind die zum größeren Teil schon von Otten, ZA NF 14, 1944, 119ff. und H. Th. Bossert, Ein hethitisches Königs-

<sup>1</sup> Esquisse de grammaire palaite in BSL 54, 1959, 18-45; Das Palaische: Texte und Wortschatz in RHA XVII/64, 1959, 1-92; HO II, 2, 1969, 120ff. (§§ 2-3); 141ff. (§ 7 Forschungsbericht); 173ff. (§ 16 Graphik); 248ff. (§§ 28-31 Beweis für eine engere hethisch-luvrische Sprachgruppe); 261ff. (§§ 32ff. ursprüngliche Stellung des Pal., Luv. und Heth. innerhalb des Heth.-Luv.); 265ff. (§§ 35-38 nachträgliche Auseinanderentwicklung des Heth., Pal. und Luv. in Anatolien); 278-335 (§§ 39-52 Idg. Erbe im Heth.-Luv.; Nominal-, Pronominal-, Verbalflexion und -wordbildung); 349ff. (§§ 57-60 Textproben); Hethisch S. 428-546 (zu Verf. S. 67ff. passim); Indices dazu in MÜSS Beih. 4, 1969.

<sup>2</sup> Beides bereits HO II, 2, 143 mit Anm. 1 mitgeteilt nach mdl. Nachricht Ottens vom 19. Dez. 1962.

siegel, 1944, 83ff. und Asia, 1946, 115ff. herangezogenen heth. Parallelen auf S. 12ff. nicht berücksichtigt<sup>3</sup>; allerdings hätten diese Parallelen den luvrierenden Deutungen in den Anm. zu S. 24ff. passim im Wege gestanden.

2. Ein überflüssiges Dilemma beim Zitieren in „den Lexika“ (StBoT 10, 48ff. und RHA XVII/64, 70ff.) entsteht durch C.s Verfahren, andere als die bereits eingeführten Sigel für Duplikate und Paralleltexte zu vergeben; vgl. S. 7ff.: RHA XVII/64 40ff. = Cat. 438 (Vertauschung von B und C); S. 12ff. = RHA XVII/64, 2ff. = Cat. 437. Warum bei letzterem der einzige vom Verf. vorgenommene Textzusammenschluß von C. IBoT II 36 mit B. KUB XXXII 17 + XXXV 167 unmöglich ist, hat Otten schon auf S. 13 in einer Korrekturnote gesagt.

3. C. bevorzugt Etymologien für Wörter, die als einziges Ganzes in einer fragmentarischen Zeile eines Textbruchstückes erhalten sind.

Man vergleiche z. B. die von E. Neu, StBoT 5, 1967, 213<sup>2</sup> noch unter Berufung auf Carruba als Nachtrag gebuchte „3. Sg. Prs. Med.“ *ga-ka-a-ri* (gewichtige Variante für das zuvor allein bezugte *kiar* „legt, wird gelegt“) im jetzt edierten KBo XIX 156 Vs. 5: *]-i ga-ka-a-ri* (6: mindestens eine halbe Zeile weggebrochen) S. 30. In der Gramm. S. 46 sub Med. Prs. Sg. 3. erscheint *ga-kari* ebenso wie ein Neufund *lueri* mit Fragezeichen neben einem neuen *lu-a-ri* ohne Fragezeichen, und im Wb. S. 59 wird es nur noch als Akt. der *-i*-Konjugation<sup>4</sup> und *lueri* S. 56 wahlweise als ein solches gebucht. Das verbleibende *lu-ri* soll neben einer (bisher nicht bezugten und in dieser Form m. E. auch nicht zu erwartenden) 3. Pl. Prs. Med. *lu-a-an-ta* stehen, *lu-ri* „heiß, warm sein“ bedeuten und heth. *lu-ri* „heiß, warm sein“ entsprechen (53)!<sup>5</sup>

Immerhin ist *lu-a-ri* wenigstens eine 3. Sg. Prs. (die ebenso gut zu *\*luar*-gehören kann) in KBo XIX 152 I 14' und dessen Paralleltext (nicht Duplikat!) KBo XIX 153 Rs. 9' III 9', [20'] und KUB XXXV 166 + KBo XIX 154 3', 12' (22ff.). Überall folgt ein Nachsatz mit *anta* ... *takluwadi*, 3. Sg. Prs. (s. RHA XVII/64, 87), variiert in KBo XIX 153 Rs. 9' III 11', 154 + III 4' mit *takluwagati* (Verschrei-

<sup>3</sup> Zusammenstellung der bis 1957 bekannten heth. Parallelen, von Laroche, Cat. Nr. 436, 476, 477 (492, 496, 1, 2), 519 (531, 11). Noch unveröffentlicht sind bis incl. KUB XLII, 1971 und KBo XX, 1971 Bo 252, 2320, 4902, 4988, 5000 (zur Ergänzung von HT 83, Cat. 476, 2 benutzt), 5549, 6057, 6431 und 90/d, 598/d; VAT 6086.

<sup>4</sup> Eine *-i*-Konjugation (nur Sg., nur Aktiv) hat nur das Heth. entwickelt; das Pal. und Luv. haben es nur zu Varianten in der 3. Sg. Prs. auf *-i* (letzlich aus dem idg. Perfekt auf *\*-e*) neben *-ti* (aus dem idg. Prs.) gebracht; HO II, 2, 251, 329ff.

bung?). C. will also den in KBo XIX 152 I 14' ganz erhaltenen Satz *aš-ku-un-ma-a-u-wa-aš ħa-a-an-ta* (Var. *ħa-an-da*) *ti-i-ia ħa-a-ri* nach seinen Wb.-Angaben deuten als „Fleischteile (N.Pl.c.) sind heiß (\**ħa-n-ta*); *ti-ia* (N.A.Pl.n.) sind heiß“ (mit Verb im Sg. bei neutr. Subj. im Pl. wie im Heth.). Zunächst einmal erklärt C.s scheinbar grammatisch exakte Angabe (52) nicht, wie sich obiges Subst. *ašim-ma-u-aš* zum Subst. (sic!) *ašim-ma-u-aš* N.A.Pl.n. = heth. *uṣṣuppa* in „formule“ A (KUB XXXV 165) § 18' Rs. 11 verhält (s. noch BSL 54, 1959, 33). Weiter läßt sich sagen, daß Übersetzungen wie „Dem (kult. reinen) Fleisch (D.-L.Pl.) gegenüber (: heth. *menahlanda*; BSL 54, 22; RHA XVII/64, 74) plaziert (o.ä.) ersie die *ti-ia*“ entschieden besser zu dem aus heth. Parallelen Bekanntem passen.

4. In seinen Textbeschreibungen spricht C. zwar wiederholt von Textdatierungen nach Duktus oder Graphik<sup>5</sup> (S. 6 mit Recht, S. 36 z.B. aber ganz unberechtigt zu KBo XIX 158 [10 Zeilenenden!]), versäumt aber — wie soeben gesehen (*taḫḫa-wa*-(*ga*)-, *ašim-ma-u-aš*-(*ga*)-) — eine grundsätzliche Überprüfung der Texte auf ihre Zuverlässigkeit. Man fragt sich, ob nicht Photos der palaischen (und anderer) Textfragmente in einer Kassette zur Klärung elementarer Vorfragen nützlicher gewesen wären als dieses Buch, das für den Hethitologen unergiebig bleibt und den Nicht-Hethitologen in zahlreichen strittigen Punkten (vgl. z.B. 1–5, 38–47, 48ff. mit Rez., BSL 54, 1959, 18ff.) einseitig orientiert.

5. Warum C. sich für das Pal. interessierte, geht aus den beiden letzten Abschnitten S. 5 hervor. Dabei ist die Bevorzugung einer bestimmten Arbeitshypothese durchaus legitim; allerdings muß die Arbeitshypothese dann nach den Tatsachen und nicht die Tatsachen nach der Arbeitshypothese abgeändert werden. Hier genüge ein einziges — allerdings sehr vielschichtiges — Beispiel:

S. 5: „Entscheidend Neues für die Forschung am Palaischen erbrachte dann die Arbeit von P. Meriggi RHA XXI/72, 1963, 1–8, der durch eine nummehr sinnvolle Anlehnung an das Luwische eine Reihe von morphologischen Elementen (Pronomina, Partikeln, nominalen Endungen) herausstellen konnte, die bis dahin kaum denkbar gewesen waren.“<sup>6</sup>

<sup>5</sup> S. MüßS 29, 1971, 76ff. zur Unzuverlässigkeit der neueren Duktusdatierungen (KBo XVII, 1969) mit einer Tabelle, die zeigt, daß Duktus- und Graphik-Datierungen entgegengesetzte Ergebnisse, und zwar beide im Widerspruch zu den philologischen Kriterien, erzielen können. — Altheht. im folgenden bedeutet ausschließlich, daß Rez. altheht. Sprache oder Entstehungszeit für wahrscheinlich hält.

<sup>6</sup> Zum Verständnis des Folgenden sei bemerkt, daß das Luw. (gemeint ist das in Keilschrift im 14.–13. Jh. überlieferte Keilschrift-Luw.) trotz aller Vorarbeiten

Schon auf S. 4 nennt C. unter „seinen“ pal.-luw. Übereinstimmungen, Pluralformen auf *-nza* „neben der pal.-heth. Übereinstimmung „N.Pl. auf *-eš*; Akk.Pl. auf *-aš*“ (der normale heth. Akk.Pl.c. ist *-aš*; s. MüßS Beih. 4, 62). — Auf S. 42 (Gramm.) findet man in § 15 dann als „Pl. N.c. *-i/eš*, *-aš*“ (im *marhaš*, § 16), „Vok. *-i/eš*“, „Pl. A.c. *-anš/za*“ und [Pl.] „N.-A.n. *-a* [und] *-ša/za*“. Dazu unten in § 16f: „Für den A.c.Pl. *-nš/za* in *maḫlanza*, s. Meriggi, RHA XXI/72, 6 ebenso für den N.-A.n. auf *-š/za*“.

Der auf S. 4 angekündigte A.Pl.c. auf *-aš* taucht nicht wieder auf (vgl. 42); *marhaš* wird auch im Wb. S. 63 richtig als N.Pl.c. bestimmt. Meriggi, l.c. entnahm alle Belege aus Mythos § 2, A (= KUB XXXII 18) I 5f. (RHA XVII/64, 41, 46ff.):

- 5' [...] *ḫ-ma-ku-pa-an-ta šu-wa-a-ru-ša a-ū-i?* [...] 6' [...] *jan-za ma-a-ar-za ma-a-aḫ-la-an-za a-an-ti-en-ta ma-a[ar-ħa-aš]* 7' *[a-ta-a-an-ti ni-ip-pa-ši mu-ša-a-an-ti a-ħu-wa-an-ti ni-ip-pa-aš ħa-ša-an-ti.*

In der Parallelstelle, § 5 A I 17' f. // C (= KUB XXXV 168) 5' f. folgt auf eine 3.Sg. Imper. statt der drei ersten Wörter aus I 6' *i-ū*: 17' [...] *(ḫ-ma-ku-wa-a-d)]u i-ū a-an-ti-en-ta ma-a-ar-ħa-aš*; 18' // 7'. Klar ist der letzte Satz, an dem Bossett 1944 das Eindringen in die pal. Verbalstruktur gelungen war: „Die Götter (???) essen, aber sie sättigen sich nicht, sie trinken, aber sie sättigen sich nicht (mit Trank)“. In *anenta* sah Rez. eine 3.Pl.Prt. mit den Subjekten *-anza*... *maḫlanza* (N.Sg.c.); „danach in dem dazwischen stehenden *māza* trotz formaler Undurchsichtigkeit wohl ebenfalls ein Nom. zu suchen“ (l.c. 46).

Meriggi erschloß, weil in dem ganzen Passus von „essen“ und „trinken“ gesprochen wird, für *maḫlanza* nach heth. *maḫla* die Bedeutung „(Wein-)Rebe“ und sah in der Form den aus dem Luw. bekannten A.Pl.c. auf *-nza*. In *māza* sah er einen N.A.Pl.n. luwischen Gepräges auf *-sa* mit Hinweis auf Laroche, DIL, 1959, 133 § 9, „wo allerdings nur *\*-l-sa* > *-l-za* anerkannt wird). Dann wird aber auch *suwruša* eine Zeile vorher der ebenfalls wie im Luw. gebildete Plural eines ntr. *\*suwru* sein, das mit dem heth. *suwuru* etwa „Schößling“ (nach Stefanini ...) identisch zu sein scheint.“

noch heute so unklar ist, daß niemand von uns drei luw. Sätze nacheinander übersetzen kann (vgl. z.B. den gut erhaltenen Neufund KBo XIII 260). Meriggi, dem wir nach seinen entscheidenden Vorarbeiten seit 1929 jetzt das *Mannale di eteo geroglioco* (Rom 1966ff.) verdanken, zeigt selbst erneut in Bd. I (Grammatica) 25ff. an einem sehr umfangreichen Material, daß das Hierogl.-Luw. (das viel durchsichtiger, aber dafür mit zahllosen Lesefragen der heth. Hieroglyphenschrift belastet ist) unter anderen die Pluralbildung des Nomens und Pron. im Keilschrift-Luw. (und Lykischen) nicht mitgemacht hat.

Bei C. entfällt von diesen drei Zeugnissen eins durch seine Textkonjektur zu *šu-wa-a-tu*! *ša-a-ú-i*! S. 8; *šuwuru* nach S. 71, "voll" Adj.; "viel" Adv." (2. Beleg in fragm. KBo XIX 155 = 1109/v. 5' (-)) *a-tu-uš šu-wa-tu-u[š]* unter Berufung auf seine Darstellung StBoT 2, 1966, 13f., wo "voll, vollständig" o. ä. geschlossen wurde. *maḥḥanza* wird im Wb. S. 62, "Pl. A. c. nach 'luw.' Art, oder N.-A. n. auf -*ša*"! *māru* (*ár. ley.*) heißt er S. 64 als "Pl. N.-A. n. auf -*ša*, Bezeichnung für etwas Essbares (Pflanze?)". Daß Laroche in den herangezogenen -*ša*-Formen niemals neutrale Nomina gesehen hat, sondern das enklit. Possessivpron. -*ša* im Sg. (sic!) und Pl. N.-A. n., heth. -*šet* Sg./Pl. N.-A. n. entsprechend, also luw. (gesprochen) *addunul-za*: heth. *idulu-set*, "sein Böses" (BSL 55, 1960, 166, wonach HO II, 2, 279f.), findet C. nicht der Erwähnung wert!<sup>7</sup> Außerdem werden S. 42 die verhältnismäßig reichen Belege für Pl. N. (und Vok.) c. auf -*eš* und N.-A. n. -*a* nicht angeführt; s. BSL 54, (31-)33f.

Es scheint, als habe C. seinen Arbeitshypothesen zuliebe das winzige Fragment KBo XIX 159 gesondert als Nr. 12 auf S. 37 behandelt, obgleich S. 2, 37 die Zugehörigkeit zum "Mythos" vermerkt wurde. *a-ú-ú*! (-*li* oder evtl. auch -*il* möglich) könnte nämlich die erwähnte Konjektur *šuwuru* in § 2, A I 5' gefährden<sup>8</sup>. Analoges gilt für das allein aus diesem Fragment auf S. 61 gewonnene, *ku-wa-ar*! 12, 6 Verbalform? Vgl. luw. *kuwar*, heth. *kuar* "schneiden". Jedemfalls erweist sich KBo XIX 159 als weiteres Duplikat (D) zum Mythos; Anschluß an die erhaltenen Bruchstücke KUB XXXII 18 und XXXV 168 ist nicht möglich. Für Zeile 7f. ergibt sich: *a-da-a-an*! *fi ni-ip-pa-ši mu-ša(a)-an-ti a-ju-(u)-wa-an-ti* (8') *ni-ip-pa-a[š] ha-ša(a)-an-ti* (X').

6. In derselben Art von luvisierender Deutung des Pal. bemüht sich C. um den Nachweis von bisher nur in den luw. Sprachen bezugten Partikeln wie *a-* (und anderem mehr). Das aus Meriggi op. cit. 6 übernommene *a-an-ti-en-ta* (von Rez. als Prädikatsverbum bestimmt) gilt S. 50 als "satzeinleitende Partikelreihe", wobei auf *a-* (48), (*n*)*ka-* (71f.) und (*n*)*i-* (74) verwiesen wird. S. 48 (*a-*) erscheint die Reihe dagegen als *a(a)ni-(e)na*, und schließlich wird in der Phonetik S. 39 § 6 folgende Lauttendenz festgestellt: "Es gibt im Pal. einen gewissen Zug zur Nasalisierung, was vor allem in den Satzeinleitungsgruppen zum

<sup>7</sup> Auch die Literaturangaben im Wb. S. 48ff. sind nur scheinbar vollständig. Die über die in RHA XVII/64 erfaßte Literatur hinausgehenden Angaben sind vor allem — C's Arbeiten und viel seltener Meriggi RHA XXI/72 entnommen. <sup>8</sup> Sicher falsch ist — nach Zeichenspur, Worttrennung der Edit. und Lückenberechnung — C's Konjektur in der Parallelstelle Mythos A I 17' // KUB XXXV 168 I 5' (s. o.) zu *li-ú(-)ku-wa-ta-du* auf S. 9, das S. 58 schon als sicher erscheint unter *i-ú* = heth. *elū* "kommen".

Vorschein kommt und durch die Graphik -*en* für -*in*- (z. B. *a-an-ti-en-ta*) oder -*an*- (z. B. *a-še-en-du*). Ähnliches kommt im Luw. (s. z. B. den Akk. Sg. auf -*-en*; -*en* statt -*in*) und im späteren Heth. (z. B. die Graphik *pi-len-zi* für *pi-id-da-an-zi*) vor."

Rez. versteht beim besten Willen nicht, was die außer *antenta* zitierten Nominalform (luw.) und Verba (pal., heth.) mit dieser Lauttendenz zu tun haben, die also offensichtlich ad hoc erfunden wurde, um aus einer 3. Pl. Prt. *antenta* eine luvisierende Partikelkette zu machen.

Für die Stellung der Rez. zu den altanatolischen Satzpartikeln s. HO II 2, 252f. (dort und 353f. auch schon ablehnend zu Meriggi, op. cit.). Hinzuzufügen wäre nur, daß C. bedauerlicherweise die überwiegend guten Ansatzpunkte in Orientalia NS 33, 1964, 405ff. nicht durch synchrone Untersuchungen aller heth. Partikeln eines Autors (z. B. Hattāšilis III.) oder einer Zeitspanne (z. B. des — wirklich (!) — Altheeth.) ausgebaut, sondern den dort auch schon erkennbaren Hang zum Eymologisieren nach dem Gleichklang weiterentwickelt hat. Was nützt denn das um tausend Jahre jüngere, noch immer recht unklare Lydische<sup>9</sup> für die Deutung des Pal. (z. B. S. 61 bei -*kuwat*)? Oder die "Atomisierung" von (-)*ku-wa-ar* in *k(u)* und -*war* (61), obwohl -*kuwa* zufällig eine wirklich gute Entsprechung in luw. *kuwa* und -*kuwa* hat (RHA XVII/64, 79f.)<sup>10</sup>?

Gegenüber den früheren Arbeiten zum Palaischen ergibt sich folgender Gewinn:

a) Textzuwachs: fast nur KBo XIX 152-155, C's Nr. 3 + 4 (Nr. 4, KBo XIX 155, ist selbstverständlich kein heth.-pal.-luwischer Mischtext!), alle übrigens in ziemlich mittelmäßiger Textüberlieferung (20ff.).

b) Grammatisches: Beim Verbum behält fürs Med. zwar weiterhin nur die 3. Sg. Prs. *kīar* Bestand (o. S. 55); im Akt. ergibt sich aber durch *a-ni-e-eb-hal* KBo XIX 152 I 4' zu pal. (heth., luw.) *ani(ya)* "wirken" (mit Prs. Sg. 2. *a-ni-i-ya-ši*, 3. *a-ni-i-ti* und Imper. Sg. 2. *a-ni-ya*) eine gute Bestätigung der RHA XVII/64 (1959) 36f. mehr kombinatorisch erschlossenen 1. Sg. Prt. auf -*ha* parallel zum Luw.; sie ist wenigstens fragend im Wb. S. 50 gebucht. Sichere Belege für die dringend

<sup>9</sup> Vgl. Rez., ZDMG 120, 1971, 314-6 (mit Lit.).

<sup>10</sup> Nach dem von C. wiederholt angewandten etymologisierenden Methode (nach dem Buch "Die satzeinleitenden Partikeln in den idg. Sprachen Anatoliens", 1969, nun wieder SMEA 12, 1970, 68ff. "Di nuove e vecchie particelle anatoliche", pal. dort S. 76-79) wurde bezogen auf die Arier im vorderen Orient fast 70 Jahre lang gearbeitet. Exemplarisch für die zu erwartenden Ergebnisse: M. Mayrhofer, Die Indo-Arier im Alten Vorderasien (1966), Rez., Die Arier im Vorderen Orient (1968).

benötigte 1. (und 2.) Pl. Prs. und Prt. fehlen leider weiterhin (BSL 54, 38f.; HO II, 2, 319).

Ob pal. -a, und“ (: heth. -a, -ya) auch die Variante -ya mit dem Heth. teilt, bleibt nach S. 49 genauso unentschieden wie 1959<sup>11</sup>.

D-8 München 8

Annelies Kammenhuber

Schneckenburgerstraße 11/II

<sup>11</sup> Ob pal. *šauyaya* = heth. GAL „Becher“ -ya „und“ enthält, ist unbeweisbar, solange „formule“ A Rs. 22' der einzige Beleg bleibt.

Tommas Fenné's Low German manual of spoken Russian Petrov 1607. Ed. by L. L. HAMMERICH u. a. (B. PÄTZER) .....	93
The Old Lithuanian czechism of Martynas Mažvydas (1547) ed. and transl. by G. B. FORD JR. (A. BAMMESBERGER) .....	95
Rūpe-Dravīņa, V.: Place names in Kauguri County, Latvia (A. GILLES) KURJIZOVICZ, J.: Die sprachlichen Grundlagen der altpolnischen Metrik (F. O. LINDEMAN) .....	96 97
Buzak, L., und F. JUNGKAMER: Bavaria Latina (R. SCHMIDT) .....	100
HEIKK, G.: Zur Phonologie der Stadtkircher Mundart (H. RICHTER) .....	101
MEAD, W.: Dichter und Dichtkunst im alten Irland (H. BRUNNEN) .....	103
WORTH, D. S.: Dictionary of Western Karohadial (B. COLLINDER) .....	105
RADOMSKI, R.: Ostjacksche Ortsnamen (L. SCHNEIDER) .....	107
VÄRTES, E.: Die ostjackschen Pronomina (E. SCHNEIDER) .....	109
UHOVITZ, V.: Similarkomparative Konstruktionen im Finnischen und Estnischen (G. MURZ) .....	112
LAVOTKA, O.: Studien zu dem ungarischen Potentialsuffix <i>het/het</i> (T. KESZTES) .....	114
DE SIMONE, G.: Circolo Linguistico Fiorentino 1945-1970 .....	115
IV. Nachrichten	
Mitteilungen .....	116
Persönliche Nachrichten .....	116

#### NEUERSCHEINUNG

##### Theorie, Methode und Didaktik der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft

Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft am 11.-12. Juni 1971 in Köln.  
Vorträge und Diskussionsbeiträge, herausgegeben von JÜRGEN UPTMANN.  
1973. 8°, ca. 150 Seiten. *Bruchent, Ca. DM 18,-*

Das Kolloquium verdankt sein Zustandekommen einer Serie von Vorwürfen, die in den letzten Jahren immer deutlicher gegen die Indogermanistik erhoben worden sind: sie habe sich nicht um eine theoretische Fundierung ihrer Tätigkeit bemüht, sie habe kein >Methodenbewußtsein<, und sie sei, eben aus diesen Gründen, nicht zu einer folgerichtig aufgetauten Selbstdarstellung im akademischen Unterricht imstande. Alle, die sich von diesen Vorwürfen getroffen fühlten, wußten, daß zweierlei zu tun war: einmal die nie klar ausgesprochene theoretische Konzeption aufzudecken, auf die die Indogermanistik seit ihrem Bestehen so wenig verzichtet konnte und verzichtet hat wie irgendeine andere Wissenschaft; zum anderen sich zu der Aufgabe zu bekennen, künftig entschlossen der Vermittlung sprachhistorischer und sprachvergleichender Forschung anzustreben. An dem Gespräch haben sich >Traditionelle< und >Progressive< beteiligt, dezidierte Indogermanisten sind ebenso zu Wort gekommen wie kritische Vertreter benachbarter linguistischer Disziplinen. Der vorliegende Band enthält ihre Beiträge in ungekürzter und unveränderter Form: er will nicht als Kodifizierung einer neuen Welle verstanden werden, sondern als Dokumentation einer Auseinandersetzung, die soeben erst begonnen hat.

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG · WIESBADEN